

# Unabhängige Vermögensverwalter im Stau

**FINMA-BEWILLIGUNG** Viele Vermögensverwalter haben ihr Bewilligungsgesuch doch noch auf den Weg gebracht. Andere stehen vor einer fraglichen Zukunft.

MONICA HEGGLIN

Kurz gesagt, lautet die Konsequenz aus der Unterstellung der unabhängigen Vermögensverwalter unter die Bewilligungspflicht: 1500 machen weiter, 1000 eher nicht.

Ende Juli steckten 1535 Institute im Bewilligungsprozess oder haben ihn erfolgreich durchlaufen, wie die Schweizer Finanzmarktaufsicht, die Finma, mitteilt (vgl. Grafik). Für mehr als 1000 Institute wird die Einführung der Bewilligungspflicht aber eine Zäsur bedeuten. 661 haben der Finma den Verzicht auf eine Bewilligung bereits kommuniziert. 393 schweigen, was nichts Gutes für ihre Zukunft bedeuten dürfte.

## Etliche Monate einrechnen

Worum es geht: Die rund 2100 unabhängigen Vermögensverwalter (UVV) und 500 Trustees (Verwalter von Stiftungen) sind in der Schweiz gemäss Finanzinstituts-gesetz seit Anfang 2020 bewilligungspflichtig. Für bestehende Unternehmen gilt eine Übergangsfrist bis Ende 2022. Der Bewilligungsprozess ist zweistufig. Er umfasst den Anschluss an eine Aufsichtsorganisation (AO), die die Unterlagen vorprüft, und die Einreichung eines vollständigen Dossiers bei der Finma spätestens am 31. Dezember 2022.

Für das Anschlussverfahren bei der AO müssen mehrere Monate eingeplant werden. Die Finma hatte die Institute deshalb wiederholt ermahnt, ihr vollständiges Bewilligungsgesuch bis spätestens Ende Juni 2022 bei einer AO einzureichen. Vermögensverwaltern und Trustees, die die

Einreichungsfrist für ihr Bewilligungsgesuch verpassen und trotzdem über den 1. Januar 2023 hinaus gewerbsmässig tätig sind, drohen neben den aufsichtsrechtlichen Massnahmen auch strafrechtliche Konsequenzen.

Lange lief der Prozess nur im Schnecken-tempo. Pro Woche erteilte die Finma nicht mehr als zehn Bewilligungen. Ende Juli waren erst 376 gewährt worden.

Ein Rundschreiben der Finma zeigt nun aber, dass die UVV sich bewegt haben. Ende Juli waren bei den AO 850 Dossiers in Bearbeitung und bei der Finma 313. Die allermeisten Gesuche seien auf gutem Weg, sagt Patrick Dörner, Geschäftsführer des Verbands Schweizerischer Vermögensverwalter (VSV). Die Vorprüfung durch die AO kann dennoch Wochen oder sogar Monate beanspruchen.

*«Wenn der Engpass behoben ist, erwarte ich vermehrt Neugründungen.»*

PATRICK DÖRNER  
Geschäftsführer VSV

Die durchschnittliche Bearbeitungszeit eines Bewilligungsgesuchs bei der Finanzmarktaufsicht beträgt 108 Tage, erklärt diese. Die Konsequenz daraus: «Die Finma wird nicht in der Lage sein, die Mehrheit der Bewilligungen noch dieses Jahr zu erteilen», folgert Verbandsgeschäftsführer Dörner. Dieses Prozedere werde sicher bis Mitte, vielleicht gar bis Ende nächsten Jahres dauern.

Zahlreiche Institute werden von der Finanzaufsichtsbehörde Finma bis Ende Jahr statt des erwünschten Gütesiegels wohl lediglich eine Eingangsbestätigung per E-Mail erhalten. Vermögensverwalter und Trustees können diese E-Mail als Nachweis gegenüber ihren Gegenparteien, insbesondere den Depotbanken, verwenden. Denn diese werden nur mit UVV Geschäfte machen wollen, die regulatorisch korrekt aufgestellt sind.

## Ein temporärer Effekt

Patrick Dörner hat eine Erklärung für die vermutlich hohe Anzahl Marktaustritte: Normalerweise gäben jedes Jahr über hundert Vermögensverwalter ihr Geschäft aus Altersgründen auf. «Für ein oder zwei Jahre lohnt es sich für viele nicht, eine Bewilligung zu beantragen.» Mehr Vermögensverwalter als gewöhnlich, die bereits im Pensionsalter stehen oder kurz davor, würden deshalb aufhören. Und dann kommt noch dazu: «Die momentane Dauer des Bewilligungsverfahrens verhindert Neugründungen.»

Früher wurden die Marktaustritte durch Neugründungen kompensiert. Das ist unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht mehr möglich», sagt Dörner. «Wenn der Engpass behoben sein wird, erwarte ich vermehrt Neugründungen. Dann dürfte die Zahl der Vermögensverwalter allmählich wieder auf die 2100 steigen, die im Jahr 2020 gezählt wurden.»

Dass in erster Linie Kleinunternehmen das Handtuch werfen, die die umfangreichen Auflagen nicht erfüllen können oder wollen, scheint plausibel, ist aber unbestätigt. Gemäss Finma gehören viele

kleine Vermögensverwaltungsgesellschaften zu den neuen Bewilligungsempfängern. Dabei haben gewisse Banken und Vermögensverwalter es auf Übernahmekandidaten abgesehen.

Christian Hintermann, KPMG-Partner und Experte für Unternehmenstransaktionen im Finanzsektor, erwartet Bewegung am Markt: «Die strengeren Bewilligungsvoraussetzungen werden zu einer deutlichen Marktberreinigung führen, die aber vor allem kleinere Vermögensverwalter betrifft», ist er überzeugt.

Die Branche ist sehr heterogen. Es besteht eine Vielfalt an unterschiedlichen Unternehmensgrößen, Kundenstrukturen und Geschäftsmodellen. Vermögensverwalter verwalten gemäss Schätzungen in der Schweiz und in Liechtenstein Kundengelder von 475 bis 600 Mrd. Fr. Dies entspricht einem Marktanteil von ungefähr 11%. Der Berufsstand hat sich als sehr anpassungsfähig erwiesen.

*«Die strengen Bewilligungsvoraussetzungen werden zu einer deutlichen Marktberreinigung führen.»*

CHRISTIAN HINTERMANN  
Partner KPMG

Das Geschäftsmodell der unabhängigen Vermögensverwalter scheint teilweise interessanter zu sein als das kleinerer Privatbanken. Gemäss der neusten Ausgabe der KPMG-Studie «Clarity on Swiss Private Banks» verwalten die 37 grössten UVV

über 100 Mrd. Fr. Das ist mehr als die 69 Mrd. Fr., die für die Gruppe der 29 kleinen Privatbanken eruiert wurden. Hintermann erklärt: «Unabhängige Vermögensverwalter können sich auf die Kundenbeziehung und die Vermögensverwaltung konzentrieren. Sie sind agiler als manche Banken, die zwar auch auf Vermögensverwaltung spezialisiert sein können, aber zusätzlich eine aufwendige Bankinfrastruktur betreiben müssen und regulatorisch enger beaufsichtigt werden.»

Diese Entwicklung spricht eher für mehr beziehungsweise grössere unabhängige Vermögensverwalter. Tatsächlich wurden in letzter Zeit einige grössere Zusammenschlüsse beobachtet (vgl. Tabelle).

## Private Equity mischt mit

Auffällig ist darüber hinaus, dass Banken bei Transaktionen mit UVV sowohl auf der Käuferseite stehen wie auch auf der Verkäuferseite. So hat zum Beispiel die Banque Syz die BHA Partners übernommen. Julius Bär hingegen hat den UVV Wergen & Partner abgestossen.

Beim Thema Marktberreinigung dürfen Private-Equity-Investoren nicht unerwähnt bleiben. Ein Beispiel ist die Übernahme von Octogone durch Focus Financial Partners mit verwalteten Vermögen von 5,2 Mrd. Fr. Dazu sagt Hintermann: «Die in letzter Zeit beobachteten grösseren Transaktionen betreffen unter anderem Private-Equity-Investoren, die ein internationales Netz von Vermögensverwaltungsfirmen bilden wollen, und Fusionen zwischen grösseren Vermögensverwaltern. Diese Übernahmeaktivitäten haben keinen regulatorischen Hintergrund.»

# Wie die Smart City die Zukunft gestalten wird

**FuW FORUM** An der «Smart City 2022 – Nachhaltigkeit durch Technologie?» werden die Möglichkeiten und die Grenzen der Technologie debattiert.

MARTIN LÜSCHER

An der Stadt führt kein Weg vorbei. Respektive alle führen hin zu ihr; und nicht nur, wenn sie Rom heisst. Keine andere Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens reicht so weit in die Vergangenheit

## Future of Industries

Die Konferenz «Future of Industries» des «Finanz und Wirtschaft Forum» findet heuer am 26. Oktober im Gottlieb Duttweiler Institut in Rüschlikon statt. Im Fokus stehen Energietransformation, Digitalisierung sowie Lieferkettenproblematik. Präsentieren werden u. a. Referenten von ABB, Xpox sowie Bossard. Infos und Anmeldung unter [www.fuw-forum.ch/foi](http://www.fuw-forum.ch/foi)

FINANZ und WIRTSCHAFT FORUM

und ist so resilient wie die Stadt. Daran wird sich kaum etwas ändern.

Gross sind aber die Herausforderungen. Probleme wie die Energie- und die Klimakrise erfordern rasch Lösungen. Smart Cities versprechen dank Vernetzung von Mobilität, Energie und weiterer Infrastruktur die Lebensqualität zu erhöhen und den Ressourcenverbrauch zu reduzieren.

Am erstmals durchgeführten Forum «Smart City 2022 – Nachhaltigkeit durch Technologie?», das bei Google an der Europaallee zu Gast war, wurden die grossen Fragen debattiert.

Während Prem Ramaswami von Google zu Beginn des Tages das Potenzial der Technologie aufzeigte, beendete ihn Professorin Ute Schneider der TU Wien mit der Schlussfolgerung, dass in der Technologie nicht die Lösung für alle Probleme liegt. Dazwischen zeigten Fallbeispiele aus dem In- und Ausland Möglichkeiten auf und in Diskussionen wurde der Stand der Smart Cities in der Schweiz und ihr Energiekonsum diskutiert.



Prof. Ute Schneider (links) von der TU Wien war mitverantwortlich für die Entwicklung der Europaallee.

Erstmals wurde nicht nur das Forum «Smart City» durchgeführt, sondern zum ersten Mal auch bei Google an der Europaallee (oben).



Prem Ramaswami von Google leitet das Sidewalks Lab, das sich auf technologische Unterstützung beim Städtebau fokussiert.



Vertreter von Start-ups und von den Industrieunternehmen zeigen, wie der Energiekonsum effizienter gestaltet werden kann.